

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

272 (19.11.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89678)

Österreichische Tageszeitung

Verbindungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Osttirols

Herausgeber: Adolf Grottel - Verlagsort: Innsbruck - Verlagsnummer: 12345



Verlag: ...

Seite 122

Donnerstag, 19. November

Jahrgang 1942

Schwindler Roosevelt entlarvt sich selbst

Verlust eines Flugzeugträgers im Südwestpazifik bis nach den letzten Wahlen verschwiegen

Glücklicher Versuch einer Nachfertigung

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

Stockholm, 18. November.

Roosevelt unternahm in der Nacht zum Montag einen großen Versuch, die offizielle Geheimhaltungs-Politik in Bezug auf die Kriegsverluste gegenüber der Bevölkerung breiter Kreise des amerikanischen Volkes zu rechtfertigen. Er sagte bei dieser Gelegenheit angedeutet, daß es einen besonders schwerwiegenden Verlust, den eines Flugzeugträgers, der vor der letzten Wahl verschwiegen wurde, bis nach der Wahl geheim gehalten habe, angeblich aus rein militärischen Gründen.

Roosevelt begann mit der Redensart, es bedürfe ein Unterchied zwischen Kriegsführung im Frieden und im Kriegszustand. Im Frieden, so behauptete er, könne jedes Problem im Gegensatz öffentlicher Ausdrucksform gemacht werden, im Kriegszustand aber müsse das amerikanische Volk vor allem wissen, was am wichtigsten sei. Er behauptete, die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes verhalte die Handhabung, die sich auf den Kriegszustand aufbauend. Als Beispiel erwähnte er folgenden Vorgang: „Zehn Tage vor der letzten Wahl verloren wir einen unserer Flugzeugträger, er wurde im Südwestpazifik torpediert, er sank nicht sofort, aber es war offensichtlich, daß er nicht wieder kampffähig gemacht werden konnte. Er wurde durch unsere eigenen Kräfte zerstört. Wir waren nicht sicher, ob der Feind davon Kenntnis hätte. Sogar falls ich ihn kein japanisches Schiff untergehen ließe. Die Befehlsbefugnisse des Verlustes bis nach dem Wahltag zurück. (11) Das war also solches keine Unterdrückung der Nachrichten, wie ich selbst in der Berichterstattung der Folgen, die dieser Verlust, wenn er dem Gegner bekannt wurde, vielleicht hätte haben können.“

Roosevelt bringt es also fertig, die nach seiner eigenen Darstellung offensichtlich aus maßstabswidrigen Erwägungen erzielte Verschweigung eines schweren Verlustes als Bestandteil schwerwichtiger Kriegspolitik hinzustellen. Wohlweislich verheimlicht er den Namen des betreffenden Flugzeugträgers, damit würde sich natürlich ergeben, daß die Spanier durchaus in der Lage gewesen sind, diese Verschweigung bekanntzugeben, und zwar rechtzeitig, lange ehe das amerikanische Volk davon erfuhr. Um aber seine Praxis in dem vorliegenden Fall und auch für künftige ähnliche Vorgänge zu rechtfertigen, auf die sich Roosevelt aus guten Gründen schon jetzt in großem Stil Anstrengungen macht, wählte er seinen Hörern weiter folgenden Rat: Nachdem man sich entschlossen habe, nach der Wahl den Verlust bekanntzugeben, sei sofort ein Protokoll des Komman-

derenden Admirals der Hawaii-Flotte eingelaufen, der sich darauf gründete, daß die Japaner aller Wahrscheinlichkeit nach keine höheren Informationen über die Bestimmung des Flugzeugträgers gehabt hätten, daß es also durch die unzureichende Unterrichtung, obwohl sein Name angegeben wurde, einen militärischen Vorteil ergäbe. Roosevelt schloß mit der Mahnung, diese Geschichte müsse dem Volk veranschaulicht, daß im Kriegszustand die Führung einzig und allein auf den absoluten Sieg abgestellt sein müsse.

Grundsätzlich und verumtellt im Hinblick auf die neuesten Atlantik- und Nordafrika-Verluste erklärte Roosevelt: Eine vergrößerte Nachrichtenpolitik läge im Interesse des Volkes. Er so dringlich, niemals nicht zu werden. Wir dürfen unter keinen Umständen vorher verschließen. Wir haben eine allgemeine Aufgabe zu vollbringen. Unsere Schicksalstüme erstreckt sich heute von den Klauen bis zum Rand, von Tunis bis zum Südpazifik. Wir haben und kennen alle nur einen Weg, den zum Sieg. Wir haben keinerlei Zeit für Worte, sondern es darf für uns nichts anderes geben als Kampf und Arbeit, um den Sieg zu erringen. Die Wirkung dieser Worte, für die er ja eigentlich keine Zeit zu haben erklärte, die er aber trotzdem für so dringlich hielt, um sie auf Rollen seiner strategischen Hauptbestimmungen durch den Feind zu senden, wird in allen nicht „demokratisch“ verstandenen und verstandenen Ländern ganz eindeutig dieselbe sein: Man wird aus ihnen erfahren, daß der große „Strategie“ und Wunderteil die oberste Welt herrschaft im Namen der Juden und Kremlmänner weiterhin ein kleiner Wahlhelfer und Volksverführer bestehen ist, der sich heute hinter die höhere Notwendigkeit verbergt, durch Verleumdung der Bestenheit ihren Kriegszustand zu verewigen. Er hat das angeht die Kunde in breiten amerikanischen Kreisen über die geheimhaltenden „Kriegszustand“, bei denen viele amerikanische Soldaten ihr Leben verloren, besonders nötig.

Die Praxis ist in England und der Sowjetunion dieselbe. Churchill verweigert auf Grund dieser Praxis bekanntlich alle wichtigen Verluste im Nordatlantik. Die einzige logische Folgerung kann nur lauten, genau wie aus der letzten „Einsicht“ folgt: Wenn die Führer der Mächte in Frage genommen werden, werden sie sich nicht verweigern, die Praxis und die Folgen aus Mitleidenschaft ihrer Kriegführung machen. In keinem ihrer Worte, keiner seiner Kriegsbeobachtungen zu glauben. Alle diese Worte entpinnen sie sich ihren Täuschungsworten nach innen und außen, wobei keine noch wichtiger als die Streikbewegung des Gegners die des eigenen Volkes erscheint, das in bei Kenntnis der wahren Verhältnisse erlassen könnte, wie fatal dieser letzte Akt zu werden droht, in den es vor dem Kriegszustand gestützt worden ist.

Fußtritt für Darlan

Die militärischen und politischen Konsequenzen des Vorstoßes über den von den Anglo-Amerikanern haben die Bemerkungen der beiden Beteiligten, ihre gegenseitige Unzufriedenheit an dem Unternehmern hervorgerufen, mit einer deutlich sichtbaren Zerrung erfüllt. Die amerikanischen Presse, die in den ersten Tagen zur Unterbrechung der amerikanischen „Offenheit“ den Anteil der Vereinigten Staaten an dieser Aktion für besonders bemerkenswert hielt und General Eisenhower als „ein taktisches Genie“ erklärte, hält jetzt den britischen Einmarsch für besonders rätselhaft. In London hingegen führt man in zunehmendem Maße die Meinung, die Aktion als hauptsächlich amerikanisches Unternehmern bezeichnet. Obwohl beide Länder, wie er selbst gesagt habe, als „guter Mann“ fungiert, betont der „Manchester Guardian“ und gibt damit die Generosität der britischen Aktion vor Nordafrika zu erkennen. Vielesichtig war es zu weit gehen, diese Nachrichtenmanöver als rein vorbereitend anzusehen, auf jeden Fall aber ist man bemüht, jeweils die Gegenseite für die erreichten kleinen Erfolge und damit auch für die mit härterer Drohkraft angesprochenen und angelegentlich „Schwierigkeiten“ verantwortlich zu machen.

Das Herausstellen des amerikanischen Einmarsches hatte natürlich den politischen Sinn, die französischen Kräfte weitgehend zu schonen, um sie nicht aus der sichtbaren gleichberechtigten Haltung zu einem Überhand anzuhaben, der dann schließlich doch erfolgte, auch als die „amerikanischen Freunde“ erschienen und ihre Raubbahpolitik zeigten. Diese von Roosevelt so oft zitierte Freundschaft als reines Zweckmanöver zu enttarnen, blieb dem amerikanischen Präsidenten bei der Behandlung des Beispiels Darlan vorbehalten. Am dem gleichen Tage, an dem er in seiner Rede vor dem Kongress in Form der „Special Edition“ das Eingehen des Verlustes des Flottenkommandanten „Bess“ damit erklärte, daß sein „Bess“ einmal „ausgeglitten“ sei, da er sonst lieber die Taktik des Verschweigens von Verlusten anbelegte (siehe den Bericht unseres Stockholmer Vertreters), verlegte Roosevelt vor der Pressekonferenz dem von Betain als Vertreter gebrandmarkt Darlan aus seinerseits den Fußtritt nach dem alten Rezept: der Wahrhaftigkeit getreu, der Wahrhaftigkeit getreu. General Eisenhower habe mit Darlan Abmachungen treffen müssen, doch werde er als Präsident der Vereinigten Staaten, als Befehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten, die Abmachung nicht durchsetzen können. Man müsse aber einsehen, daß dieser „Eisen“ mit Darlan notwendig gewesen sei, um den amerikanischen Truppen den Kampf mit den Waffen zu ersparen und damit die Franzosen zu betrogen. Darlans Proklamations verwarf nun dazu, die Säuberungsperiode in Algerien und Marokko, die einen oder zwei Monate hätte dauern können, überflüssig zu machen. Es ist natürlich, daß, nachdem dies erreicht worden ist, alle Abmachungen mit Darlan nur zeitliche und zeitliche Bedeutung haben. Dieses Gleichgewicht ist durch die sehr erkenntnistheoretischen Blick in die Tiefen eines hohen Sees. Die „Times“ besaßen sich mit der Vergangenheit Darlans. Die frühere Haltung Darlans, die im letzten Gegenstand zu den heutigen Tage, wolle ich demnach sagen, daß Darlan für die Engländer eine völlig ungeeignete Persönlichkeit ist. Auf die gleiche Weise, die amerikanische Maßnahme direkt an, indem sie erklären, die Ernennung Darlans sei erfolgt, weil man geglaubt habe, man wolle die öffentlichen Meinung in Frankreich-Rordafrika entgegenkommen. Der Herrschende General-Generals ist in diesen französischen Offizierskreisen Empörung ausgetreten. In Algerien wiederum ließ sich nach französischer Offiziere, dem General-Generals, dem Roosevelt viel Oberbehörden erachtet hat, Generäle zu lassen. Um die offizielle U.S.A.-Meinung bezüglich der amerikanischen Wände zum Ausdruck zu bringen, wurden in Algier mehrere französische Offiziere von den Amerikanern handrechtlich erschossen, weil sie sich widrig hatten, dem Herrscher General militärischen Gehorsam zu leisten.

Die Lage in Tunis selbst wird nach der Verbindung der britischen und italienischen Streitkräfte als „sehr unübersichtlich“ bezeichnet. Es ist nicht an vorerwähnten Umständen, die möglicherweise aufstrebenden Schicksalsteile zu überdenken. Das Kommando-Element mit seinen Hauptaufgaben und Betriebsbedingungen hat offensichtlich die angelegentlichste Öffentlichkeit verdient, zumal die Nachrichten über das Borden General Andersons von Bone aus noch sehr frisch sind. Um hier Optimismus zu schaffen, gab man bekannt, daß einen geeigneten Unternehmern sein berechtigtes Verlangen englischer Fallschirmtruppen tief im Inneren des Landes angelegt worden, wo sie den vorüberlebenden Truppen den Weg zu Bone hätten. Der englische Heer-Generalskommando wird ein Wort gesagt. Der englische Heer-Generalskommando ist jedoch, daß die Schlichtung im Kampf die entscheidende Auseinandersetzung um die Vormacht in Nordafrika werden könne. Vorläufig ist jedoch weiterhin das Schicksal, denn die Dinge seien noch zu sehr im Fluss, als daß man bereits endgültige Voraussagen machen könne.

Dieses Wort von der „Vorfrucht“ ist abermals das dominierende Schlagwort der Anglo-Amerikanischen Aktion geworden. Es wird sowohl bei Lageberichtigungen der schwierigen Nachrichtenverhältnisse, als auch bei den Meldungen über die Truppenbewegungen in der Marokko- und den Libyen-Regionen in Tunis eingetroffen. Die Berichte sind, wie man sieht, sehr vorsichtig. Der englische Heer-Generalskommando unter dem Schlagwort „Vorfrucht“ besonders Dämpfer zu bestehen. Die Nachrichten aus der Marokko-Region lassen erkennen, daß es Kommando gelungen ist, seine deutschen und italienischen Panzerdivisionen in der Wüste vom Feind abzulenken. Die Berichte der letzten britischen Armee befahlen sich über kurze Regenefälle, Wege und Verbindungsstellen durch die Regenströme und geben dies als Grund an, daß der Vormarsch sich so verzögert habe. Bei der Betrachtung der Schiffsverluste ist es nicht zu übersehen, man müde darüber, daß die Verbindungsstellen, die England offen gehalten habe, leider nicht länger, sondern länger geworden sind. Die Berichte über die neue Befehlshaber ergeben, die man keinesfalls sehen könne, denn die Schiffsverluste sind noch immer der Augenpunkt der gesamten britischen Kriegsführung und auch der Augenpunkt aller Sorgen. Es ist aufschreiend, daß man in diesem Zusammenhang die

Noch keine Gefechtsberührung in Tunesien

Drei Einfallstore der englisch-amerikanischen Streitkräfte gegen die Grenz / Nachdruck für den Feind immer schwieriger

Wien, 18. November.

Auf beiden nordafrikanischen Kriegsschauplätzen hat sich die Lage kaum verändert. An der tunesisch-algerischen Grenze sind die deutsch-italienischen Truppen bisher nicht in Gefechtsberührung mit dem Feinde getreten. Die britisch-amerikanischen Verbände sind noch mit dem Ausbau ihrer rückwärtigen Stellungen beschäftigt. Die weiteren Vordringen haben sich in der Sicherung und Beschleunigung des Aufmarsches gegen die Grenze vor. Die Gefechtslinie, die Tunesien von Südwesten nach Nordosten durchzieht, zwingen den Feind zur Vermeidung von bestimmter Einfallstore. Nach den bisher vorliegenden Meldungen zeichnen sich dabei drei Bewegungen ab: Die erste im Küstengebiet, die zweite im Bereich der Mejerba-Berge, die dritte noch weiter südlich am tunesischen Küsten entlang. In der Küstengebiet verfolgen alle Aktionen des Feindes, während die Kampfpläne marschierende feindliche Abteilungen mit Bomben und Feuer der Verbände angreifen.

Auch in der Mar-marica geben die Briten nur mit aller Vorsicht weiter. Die Sprengungen am Gebiet der Küstengebiet und der Klippen bei Derna bilden für den Feind offensichtlich schwer zu nehmende Hindernisse. Hinzu kommt, daß der letzte Gefechtsraum noch zahlreiche Stellungen aus den Kämpfen im Frühjahr aufweist. Es war den deutsch-italienischen Truppen möglich, diese Anlagen durch Minenfelder,

Sprengungen und sonstige Hindernisse für ihre Verteidigung außer zu machen. Der Feind war daher gezwungen, mit seinen Vorstoßbewegungen diese Stellungen nach Durchdringen und Sprengung Stellen abzubauen. Auf der Rückfrage zwischen Derna und Tobruk bewahrt sich der Feind, keinen Nachdruck in Gang zu bringen. Die Verlagerung der Angriffswerte wird für ihn von Tag zu Tag schwieriger, zumal die deutsch-italienischen Truppen nichts zurückgelassen haben, was für die Briten irgendwie nützlich sein könnte. Auf der Rückfrage markiert sich daher der feindliche Vorstoßbewegungen, der trotz unglücklicher Verluste von deutsch-italienischen Kampfplänen wiederholt mit Erfolg angegriffen wurde.

Eigenland für einen U-Boot-Kommandanten

Wien, 18. November.

Der Führer verlieh dem Kommandanten Karl Friedrich Wetzlar, Kommandant eines U-Bootes, das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und verlieh ihm folgendes Telegramm: „An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 147. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Die Zeit fordert Pflege der nationalen Leidenschaften

Große Rede Dr. Goebbels in Wuppertal / Gegen die übertriebene Euthy pro Objektivist

Wuppertal, 18. November.

Reichsminister Dr. Goebbels hat heute den bedrohten Germanen des Weltens erneut einen Ruf ertönen lassen. Am Dienstagabend trat er zunächst in Duisburg ein. In Hand von Reden und bei einer ausgedehnten Bekanntheit hat sich er durch die zuständigen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichtet. Er erhielt dabei erneut einen hervorragenden Eindruck von der überaus großen Moral der Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Wie die Wuppertaler, die er im Laufe der Veranstaltung begrüßte, den Kreisleiter mit ihren Kreisleitern, den Reichsleitern, den Oberbürgermeistern und sonstigen Leitern der kommunalen Behörden, den Ortsgruppenleitern und Gleichgesinnten des Gaues Eifen.

Am Nachmittag sprach Dr. Goebbels in der Stadthalle in Wuppertal. Hier wurde er seitens der Stadt, von der aus er

in den Jahren 1924, 1925 und 1928 seine erste politische Tätigkeit entfalten, mit besonders warmer Herlichkeit empfangen. Die Stadthalle war schon viele Stunden vor Beginn der Versammlung überfüllt und die Straßen der Stadt von Menschenmengen umflutet.

Dr. Goebbels führte aus, er habe sich bei seinem Besuch in Duisburg wieder einmal von der beispielhaften Haltung der Bevölkerung der deutschen Westprovinzen überzeugen können. Hier sei in der Tat ein moralisches Werk vollbracht worden, das im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 147. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

